

beeinflusst von der italienischen Kunst, in ihren Werken den neuen Formen zuerst Zutritt gewährten. Und vor Allem ist hier wieder die Edelschmiederei das Gebiet, auf welchem wir sie zuerst finden. Aehnlich wie in Italien, sind die meisten dieser Maler und Bildhauer nebenher auch Goldschmiede, Graveure und Kupferstecher: und so finden wir auf ihren Bildern Alles nach dieser Richtung hin weisende ornamentale Beiwerk nicht nur mit grösster Liebe, sondern auch



Fig. 17. Nach einem Original im grünen Gewölbe zu Dresden.

mit vollendeter Meisterschaft behandelt. Ja man wird nicht fehlgehen, wenn man die Prunkgefässe, die besonders auf den Bildern der Anbetung der Könige figuriren, und die Geschmeide, womit die Bildnisse weiblicher Heiligen geschmückt sind, zum grossen Theile nicht als Kopien nach existirenden Model-

len, sondern als freie Improvisationen der Maler auffasst, für welche die Erfindung solcher Geräthe einen integrirenden Theil ihrer Kunst bildete.

Die Maler flamändischer, mittel- und oberdeutscher Schule, deren Bilder für die vorliegende Sammlung vornehmlich in Betracht gekommen sind, wenn auch die nothwendige Beschränkung der letzteren die Verwendung des gesammten Materials unmöglich und eine Aussonderung des Besten nothwendig machte, seien hier kurz aufgezählt. Von den noch in der Tradition des Mittelalters befangenen Meistern sind es die Ulmer Zeitblom und Martin Schaffner. Von Niederländern vor Allen der

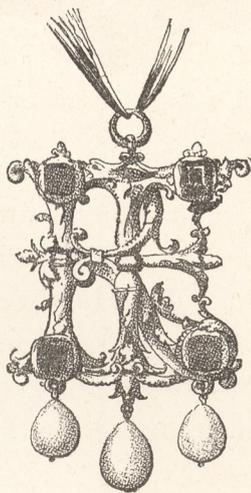


Fig. 18. Originalentwurf von Hans Holbein.

Elogius, den Patron der Goldschmiede, in reizend naiver Weise als Verkäufer in dem Bijouterie-Gewölbe einer flandrischen Stadt dar, umgeben von einer Menge fertigen Geschmeides und ungefasster Preziosen. Als seiner Aus-

phantasiereiche Jan Gossaert gen. Mabuse, gest. 1532, dessen vor seiner italienischen Reise gemalten Bilder, ebenso wie die des Jan Swart von Groeningen besonders reiche Ausbeute von Goldgeräth und Kronen ergeben. Ein hochinteressantes Bild des, der van Eyk'schen Schule angehörigen Pieter Christus, im Privatbesitz zu Köln, stellt den heiligen

ständigkeit das Handwerk, vor Allem die Goldschmiedekunst, durch Entwürfe künstlerisch unterstützt hat.

Wie schon im Eingang erwähnt, übertreffen die Entwürfe zu Schmuckgehängen, verschlungenen Monogrammen u. Aehn., wovon wir in Fig. 1, 2, 5, 18 bis 22 des Textes einige Beispiele geben, an Adel der Zeichnung und Klarheit der Konzeption Alles, was uns das XVI. Jahrhundert auf diesem Gebiete hinterlassen hat. Es ist kaum zweifelhaft, dass ausser diesen uns erhaltenen Zeichnungen Holbein mancherlei für die Ausführung gearbeitet hat, wovon die Zeichnung verloren, die Ausführung jedoch entweder im Original oder doch auf alten Familienporträts erhalten ist, so dass eine dem Verfasser leider versagte Forschung nach dieser Richtung, zumal in England, voraussichtlich noch manches Prachtstück von Holbeins Meisterhand ans Tageslicht fördern würde.

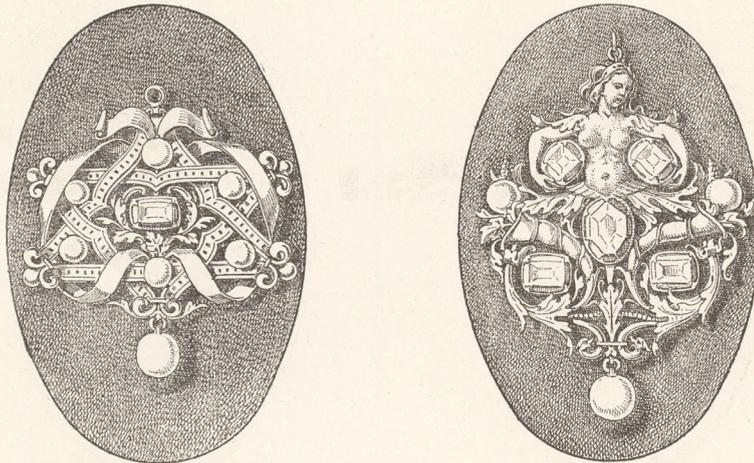


Fig. 21 und 22. Originalentwürfe von Hans Holbein.

Von weiteren vorwiegend für Geschmeide thätigen Künstlern ist der Nürnberger Wentzel Jamitzer und der Münchener Hans Muelich zu nennen. Des ersteren noch ausserordentlich stilreinen und durchaus im Geiste deutscher Früh-Renaissance konzipirten Entwürfe zu Schmuckstücken wurden lange dem Kupferstecher Virgil Solis zugeschrieben. Die Richtigstellung dieser Verhältnisse ist wesentlich das Verdienst R. Bergaus*). Sehr verwandt mit dieser Richtung sind einige Entwürfe zu Schmuckgegenständen, die sich unter den Ornamenten des Soester Kupferstechers H. Aldegraever finden. Hans Muelich oder Mielich (1515—1572), ein Münchener Maler vom Hof der kunstsinnigen bairischen Herzoge, zeigt sich uns auf dem Ge-

*) Wenzel Jamitzers Entwürfe zu Prachtgefässen in Silber und Gold, herausgegeben von R. Bergau. Berlin, Bette.